

Die Investitionstätigkeit der saarländischen Industrie von 1980 bis 1987

1. Begriffliche Abgrenzung

Die Investitionstätigkeit von Industrieunternehmen und -betrieben prägt sowohl die kurzfristige als auch die längerfristige Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Im Konjunkturzyklus kommt den Investitionen eine entscheidende Rolle zu. Während bei kurzfristiger Betrachtung vor allem die Lagerinvestitionen interessieren, stehen bei längerfristigen Untersuchungen die Zugänge zum Anlagevermögen im Vordergrund. Über die Anlageinvestitionen wird der Kapitalstock einer Volkswirtschaft erneuert und vergrößert. Sie bilden langfristige Entscheidungen über Umfang und Struktur des Produktionspotentials. Anhand der Anlageinvestitionen soll im folgenden die Entwicklung der saarländischen Industrie im Zeitraum von 1980 bis 1987 dargestellt werden. Die Veränderungen in den Material- und Warenbeständen bleiben hierbei außer Betracht. Der Begriff der Investitionen beschränkt sich in dieser Untersuchung also auf die Zugänge auf (Sach-) Anlagekonten. Sie stellen die Ergebnisse der jährlichen Investitionserhebung bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten dar, die im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe tätig sind. Der Industriebegriff wird damit in der engeren Abgrenzung gesehen, ohne die Bereiche "Energie- und Wasserversorgung" sowie "Baugewerbe".

Als Investitionen gelten im Sinne der amtlichen Statistik die Bruttozugänge an Sachanlagen, einschließlich der Ersatzinvestitionen, der aktivierbaren Großreparaturen und der geringwertigen Wirtschaftsgüter, soweit diese aktiviert sind. Unberücksichtigt bleiben Anzahlungen auf Anlagen, Investitionen in ausländischen Zweigniederlassungen, Zugänge durch den Kauf ganzer Unternehmen oder Betriebe, die bei Investitionen entstandenen Finanzierungskosten, Umbuchungen zwischen Anlagekonten, der Erwerb von Beteiligungen, Wertpapieren u.ä. (Finanzanlagen) sowie der Erwerb von Konzessionen, Patenten, Lizenzen usw.

In der Gliederung nach Anlagearten unterscheidet man Ausrüstungsinvestitionen, Bauten und unbebaute Grundstücke. Zu den Ausrüstungsgütern zählen die angeschafften oder selbst hergestellten maschinellen Anlagen sowie die Betriebs- und Geschäftsausstattung einschließlich Werkzeugen bis hin zu Fahrzeugen und Schiffen. Als Bauinvestitionen werden der Erwerb von Grundstücken mit Geschäfts-, Fabrik-, Wohn- und anderen Bauten einschließlich Gleisanlagen, Kanalbauten, Parkplätzen usw. sowie die Bauarbeiten erfaßt. Bei den unbebauten Grundstücken sind auch die Grundstücksaufschließungskosten einzubeziehen. Desweiteren wird danach gefragt, wieviel des Investi-

tionsvolumens, gegliedert nach den Anlagearten, für Zwecke des Umweltschutzes getätigt wurde. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Maßnahmen für Abfallbeseitigung, für Gewässerschutz, für Lärmbekämpfung und für Luftreinhaltung.

Die Bruttoanlageinvestitionen beinhalten sowohl die Ersatzbeschaffung (Reinvestitionen) als auch die Erweiterungsinvestitionen (Nettoinvestitionen), die der Vergrößerung der betrieblichen Kapazität dienen. Zwischen Modernisierungsinvestitionen, die auch zur Kapazitätserweiterung führen können, und Rationalisierungsinvestitionen, die primär auf kostengünstigere Produktion ohne Kapazitätserweiterung abzielen, wird nicht unterschieden.

Mit den Bruttoanlageinvestitionen allein ist die Bestimmung des Gesamtwertes des Anlagevermögens nicht möglich. Schwierigkeiten bereitet die Ermittlung der Abschreibungen als Wertminderung der Produktionsmittel durch Verschleiß im Produktionsprozeß und infolge wirtschaftlichen Veraltens. Eine lediglich behelfsmäßige Lösung bietet sich an durch die Unterstellung eines weitgehend gleichförmigen Verlaufs der Abschreibungen. Unter dieser Annahme kann von den Bruttoanlageinvestitionen auf die Nettoinvestitionen und damit auf die Entwicklung des Anlagevermögens geschlossen werden.¹⁾

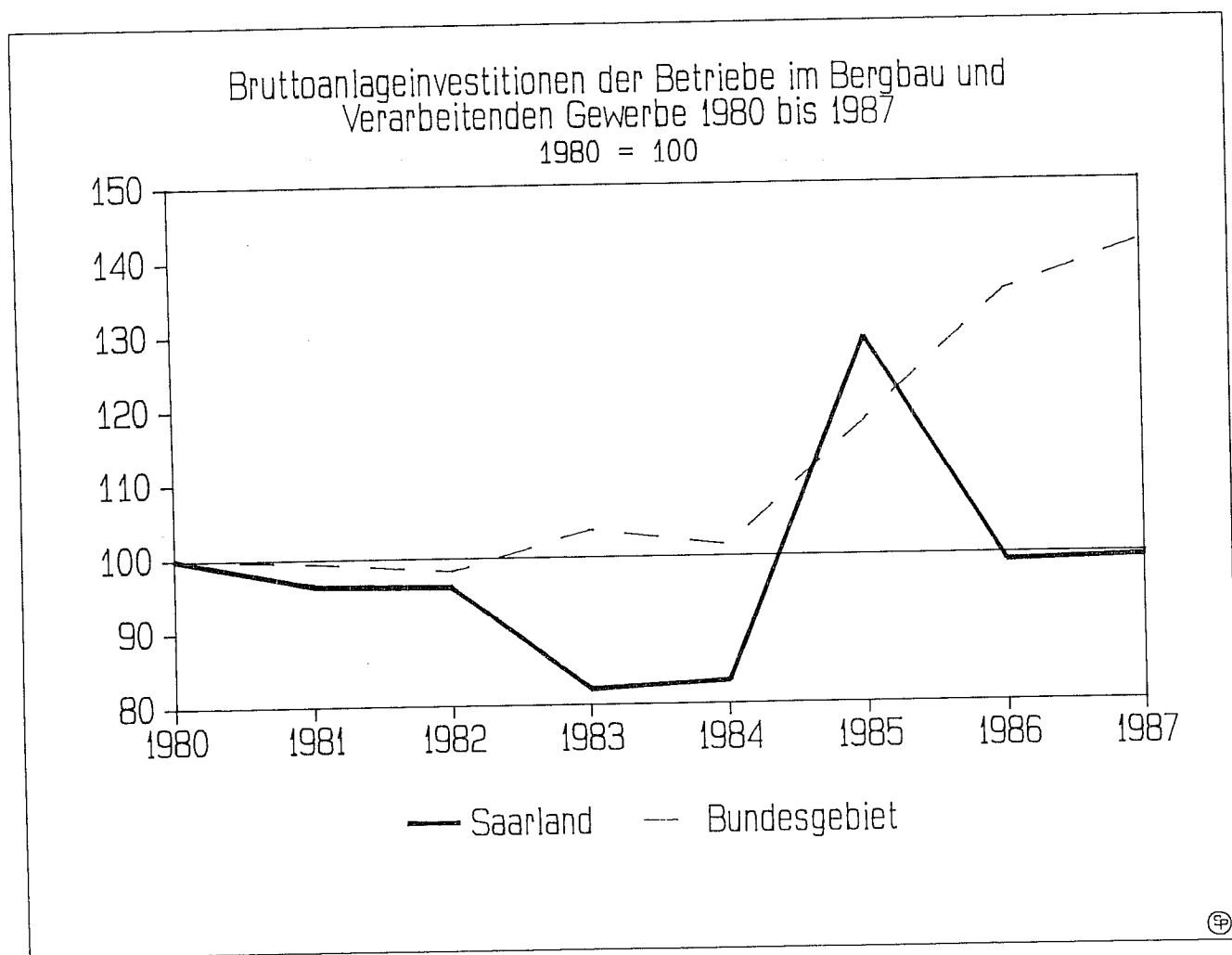
2. Deutliche Schwankungen im Investitionsverhalten

Die im Saarland gelegenen Betriebe des Bergbaus und des Verarbeitenden Gewerbes (von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) notierten im Zeitraum von 1980 bis 1987 Bruttozugänge an Sachanlagen im Wert von 10,4 Milliarden DM. Das entspricht einer jährlichen Durchschnittssumme von 1,3 Milliarden DM. Allerdings unterliegen die Investitionen in den einzelnen Jahren zum Teil starken Schwankungen, die aus verschiedenartigen Einflußkomponenten resultieren.

¹⁾ Die Aussagekraft der Investitionserhebung wird unter anderem auch deswegen zunehmend beeinträchtigt, weil sie nicht nach den gemieteten oder gepachteten Investitionsgütern fragt, sondern bisher streng am Eigentümerkonzept (Kauf oder eigene Herstellung) festhält. Gerade die Miete oder Pacht von Anlagegütern, besonders in der Form des Leasing, hat jedoch im Laufe der 80er Jahre beträchtlich an Bedeutung gewonnen. Das zeigt sich an der Entwicklung der Aufwendungen für gemietete oder gepachtete Sachanlagen. Ab dem Berichtsjahr 1988 wird nunmehr versucht, die über Miete oder Pacht angeschafften neuen Sachanlagen ihrem Wert nach zu erfassen. Aufgrund der herrschenden Rechtslage können diese Mietinvestitionen vorerst nur grob und unvollständig abgefragt werden. Erste Aussagen über die hieraus gewonnenen Erkenntnisse werden nach Vorliegen der Ergebnisse der Investitionserhebung 1988 zum Jahresende 1989 möglich sein.

Ausgehend von 1 331 Millionen DM im Jahr 1980 fiel das Investitionsvolumen im darauffolgenden Jahr auf 1 238 Millionen DM und stieg 1982 wieder leicht an auf 1 279 Millionen DM. Die Jahre 1983 und 1984 waren von deutlicher Zurückhaltung geprägt: mit 1 093 Millionen DM bzw. 1 106 Millionen DM wurden die geringsten Bruttoanlageinvestitionen im bisherigen Verlauf der 80er Jahre verzeichnet. Dagegen brachte 1985 ein außergewöhnlicher Investitionsschub in einer einzelnen Branche das höchste Jahresergebnis von 1 720 Millionen DM hervor. 1986 und 1987 bewegten sich die investiven Aufwendungen mit 1 316 Millionen DM bzw. 1 322 Millionen DM nominal dann wieder auf durchschnittlichem Niveau, allerdings unter der Summe von 1980.

Die Ursachen für die ungleichmäßige Entwicklung im Verhalten der saarländischen Investoren sind unterschiedlicher Natur. Neben den generellen Grundsätzen einer investiven Neigung oder Zurückhaltung — Orientierung an betriebsindividuellen Gegebenheiten und den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen — spielt im Saarland die vorherrschende Industriestruktur eine große Rolle. So ist z.B. die Stahlindustrie eine kapitalintensive Branche, die im Zuge der strukturellen und konjunkturellen Anpassung bisweilen außergewöhnlich große Investitionsprojekte realisiert oder ihre Anschaffungen plötzlich stark drosselt. Solche Vorfälle waren insbesondere 1985 und 1987 ursächlich für das eher untypische Gesamtergebnis. Dies soll weiter unten belegt werden.

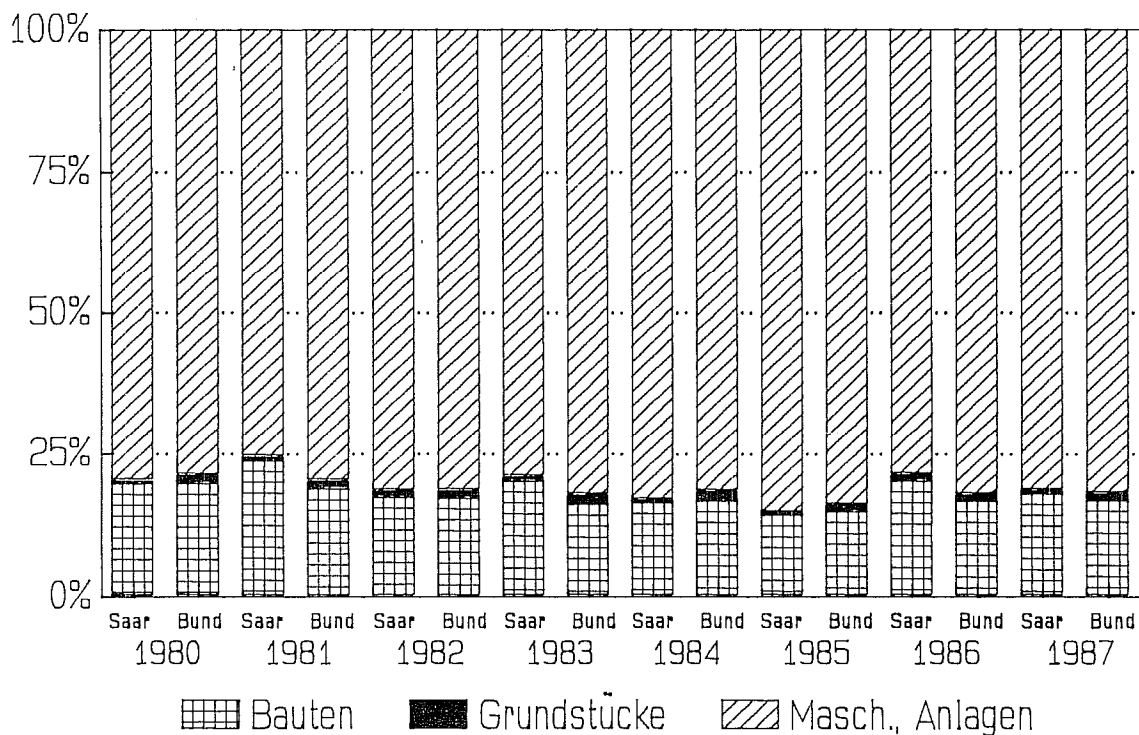


Gemessen am Bundesergebnis erreichen die Bruttoanlageinvestitionen im Saarland von 1980 bis 1987 einen mittleren Anteilswert von 2,15 %. Die Spannweite erstreckt sich dabei von 1,73 % im Jahr 1987 bis zu 2,70 % im Jahr 1985. Bundesweit entwickelten sich die Zugänge an Sachanlagen eher kontinuierlich: bis 1984 betrugen sie jährlich zwischen etwa 53 und 56 Milliarden DM und nahmen seither ständig zu bis auf über 76 Milliarden DM im Jahr 1987.

3. Vier Fünftel gehen in Ausrüstungsinvestitionen

Trotz dieser unregelmäßigen Schwankungen im Zeitablauf bleibt die Verteilung der Bruttoinvestitionen auf die unterschiedlichen Anlagearten relativ stabil. Das Gros der Aufwendungen fließt stets in die Anschaffung von Maschinen und Ausstattungsgütern und beansprucht zwischen 75 % und 85 % der

Bruttoanlageinvestitionen 1980 bis 1987 nach Anlagearten Saarland und Bundesgebiet



jährlichen Gesamtsumme. Im Durchschnitt ergibt sich von 1980 bis 1987 ein Anteil von fast 81 %. Für den Erwerb von bebauten Grundstücken und für Bauarbeiten werden jährlich zwischen 15 % und 20 % der Investitionsmittel veranschlagt, im Schnitt über 18 %. Dagegen spielt der Kauf von unbebauten Grundstücken, der kaum ein Prozent der Bruttozugänge ausmacht, im Investitionskalkül der saarländischen Industriebetriebe nur eine untergeordnete Rolle.

Eine ähnlich gelagerte Verteilung kennzeichnet das investive Verhalten auf Bundesebene. Hier erreicht die Anschaffung von Ausrüstungsanlagen einen mittleren Anteil von knapp 82 %. Die Bauinvestitionen belaufen sich auf 17 % der Gesamtsumme, unbebaute Grundstücke gehen mit über einem Prozent in die Rechnung ein.

4. Fast 9 000 DM je Beschäftigten

Bezogen auf den einzelnen Industriebeschäftigten schwanken die jährlichen Investitionsausgaben im Saarland zwischen 7 558

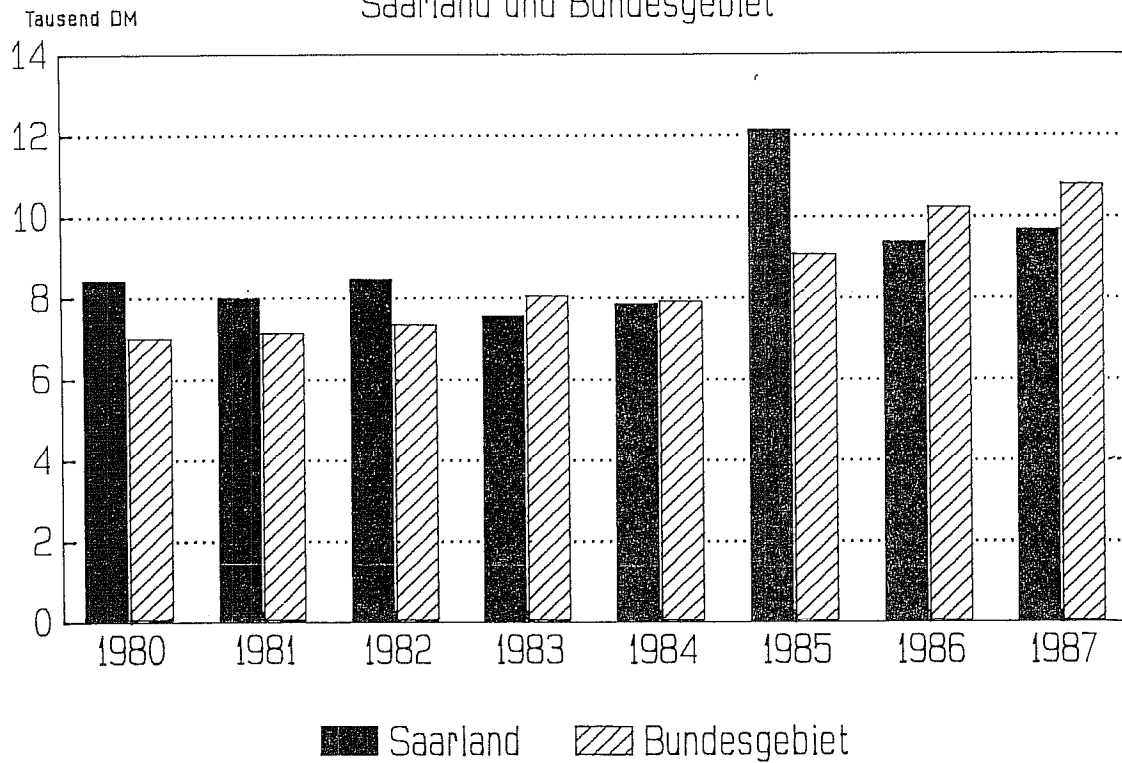
DM im Jahre 1983 und 12 140 DM im Jahre 1985. Sie liegen, über den gesamten Beobachtungszeitraum gerechnet, im Jahresmittel bei 8 943 DM. Damit übersteigen sie die bundesdurchschnittliche Investitionssumme je industriellen Arbeitsplatz — diese beträgt 8 447 DM — um 5,9 %. Die Schwankungsbreite erstreckt sich auf Bundesebene von 7 006 DM im Jahre 1980 bis 10 794 DM im Jahre 1987.

5. Umweltschutzinvestitionen gewinnen an Bedeutung

Die im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes tätigen Betriebe meldeten von 1980 bis 1987 Investitionen für Zwecke des Umweltschutzes in Höhe von insgesamt 626 Millionen DM. Das entspricht jährlichen Durchschnittsaufwendungen von gut 78 Millionen DM und einer Quote von 6 % an den Gesamtinvestitionen.

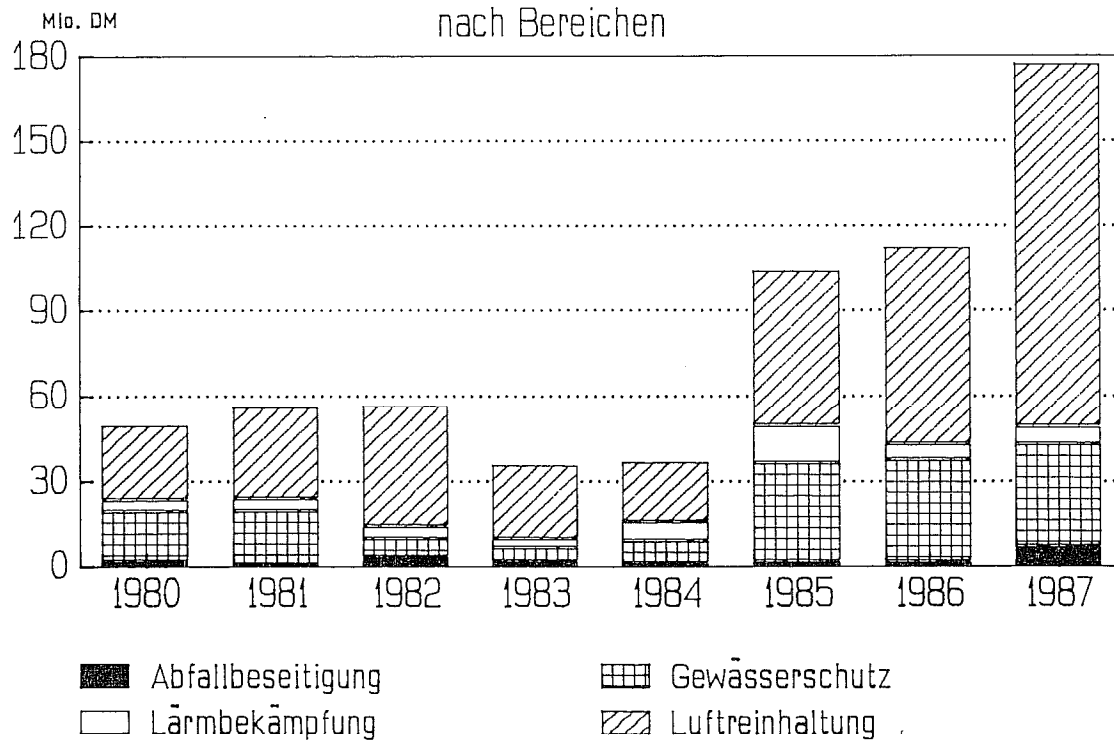
Zu Beginn der 80er Jahre war das Umweltbewußtsein der Industrie offenbar noch nicht sehr ausgeprägt. Bis einschließlich 1982 bewegten sich die umweltschutzrelevanten Ausgaben um

Bruttoanlageinvestitionen 1980 bis 1987 je Beschäftigten Saarland und Bundesgebiet



Ⓢ

Umweltschutzinvestitionen der Betriebe im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes 1980 bis 1987 nach Bereichen



Ⓢ

jährlich 50 Millionen DM. 1983 und 1984 wurden sie gar auf jeweils 36 Millionen DM gedrosselt. Verschärfte Umweltschutzauflagen und sicherlich auch ein erhöhtes Verantwortungsbeußsein führten seither jedoch zu einem sprunghaften Ansteigen dieser Investitionsmaßnahmen. Sie beliefen sich 1985 auf 104 Millionen DM, 1986 auf 112 Millionen DM und 1987 auf 180 Millionen DM, womit der Anteil an allen Investitionen dieses Jahres bereits über 13 % erreichte.

Im Vordergrund der Bemühungen, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu bewahren, steht die Luftreinhaltung. Diesem Zweck dienten im betrachteten Zeitraum fast 400 Millionen DM oder 64 % der Umweltschutzinvestitionen. Für den Gewässerschutz standen 26 % der Aufwendungen bereit, während die Lärmbekämpfung mit rund 7 % und die Abfallbeseitigung mit knapp 3 % bisher von der Industrie nur schwach berücksichtigt wurden.

6. Die Entwicklung in den Wirtschaftshauptgruppen

6.1. Jede sechste Mark wird in die Kohle investiert

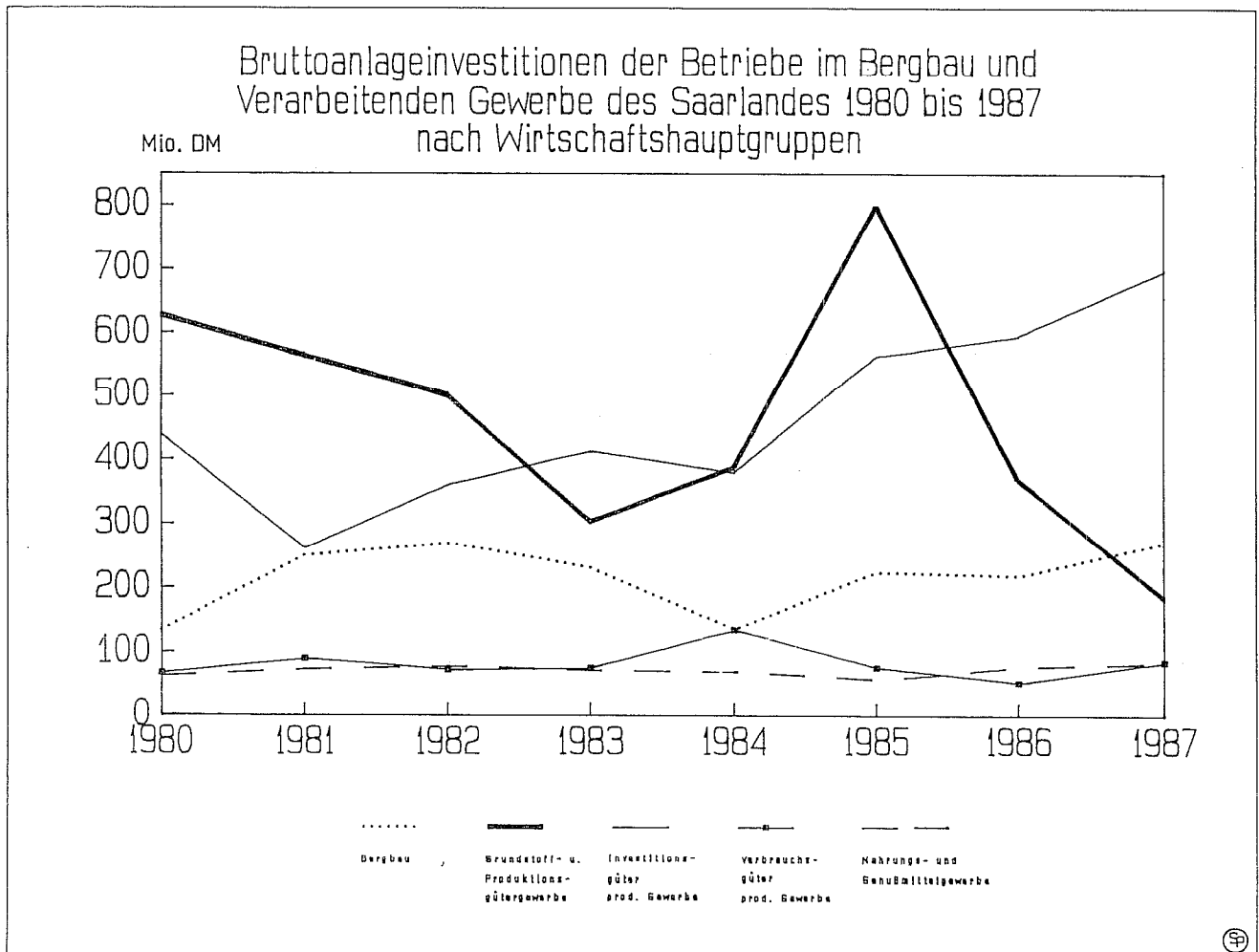
Die saarländischen Betriebe des Steinkohlenbergbaus gaben von

1980 bis 1987 über 1,7 Milliarden DM für investive Vorhaben aus. Das entspricht einem Sechstel sämtlicher Bruttozugänge auf industriellen Anlagekonten. Die Jahresbeträge bewegen sich überwiegend in einer Schwankungsbreite von 219 Millionen DM im Jahre 1986 bis zu 271 Millionen DM im Jahr 1987. Ausreißer waren lediglich 1980 und 1984 mit 133 Millionen DM bzw. 135 Millionen DM festzustellen.

Dieses relativ stabile Investitionsverhalten erscheint bemerkenswert angesichts der schwierigen Situation, in der sich der Bergbau seit Jahren befindet. Es ist zu vermuten, daß in starkem Maße Rationalisierungsinvestitionen (zur Einsparung von Arbeitskräften) und Modernisierungsvorhaben (zum kostengünstigeren Einsatz der Produktionsmittel) realisiert wurden.

6.2. Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie: die dominierende Stellung schwindet

Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie bildete in der Vergangenheit regelmäßig den Schwerpunkt in der saarländischen Wirtschaft. Aufgrund der hohen Kapitalausstattung je Arbeitsplatz tätigte sie in den 60er und 70er Jahren oftmals bis zur Hälfte aller industriellen Investitionen. Im bisherigen Ver-



lauf der 80er Jahre erreichte diese Quote, bei einer Summe von gut 3,7 Milliarden DM bis 1987, durchschnittlich noch 35,9 %. Dabei stammen die höchsten Werte aus den Jahren 1980 und 1985 mit Anteilen von 47 % bzw. 46 %. Doch seit 1986 wurden die investiven Vorhaben in der Grundstoff- und Produktionsgüterbranche stark gekürzt. Sie fielen zunächst auf 28 % des Gesamtergebnisses im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe und 1987 — mit lediglich 183 Millionen DM im Vergleich zu 799 Millionen DM im Jahr 1985 — gar auf das bisherige Minimum von kaum 14 %.

Dominierender Wirtschaftszweig in dieser Hauptgruppe ist die Eisenschaffende Industrie. Sie bestimmte z.B. in den Hochphasen 1980 und 1985 mit jeweils rund 84 % die Investitionstätigkeit im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe, trug aber auch seit 1986 zu ihrem Verfall bei. Als Hauptursache dieser Entwicklung ist der Strukturwandel der saarländischen Hütten zu nennen, der den weltwirtschaftlichen Anpassungsprozessen gehorchen mußte und die heimische Stahlproduktion unter Rationalisierungsgesichtspunkten neu gestaltete. So gipfelte die Umstrukturierung 1985 in einem außergewöhnlichen Investitionsschub von über 675 Millionen DM — im bisherigen Verlauf der 80er Jahre wurden im Durchschnitt 349 Millionen DM jährlich notiert. Nach erfolgter Anpassung flossen 1987 dann nur noch 59 Millionen DM in die Anschaffung von Sachkapital.

Die Eisenschaffende Industrie bildet mit dem Kohlenbergbau den traditionellen Montankern in der Saarländischen Wirtschaft. Beide Bereiche zusammen tätigten von 1980 bis 1987 rund 44 % aller industriellen Investitionen.

Die übrigen Wirtschaftszweige des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes spielen neben der Stahlindustrie nur untergeordnete Rollen. Die Gießereien verzeichneten im Jahr 1986 mit 60 Millionen DM ihr bisher höchstes Investitionsvolumen, bei der Gummiverarbeitung steht 1981 mit 41 Millionen DM an erster Stelle. Die chemische Industrie, die bundesweit im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich mit Abstand führend ist, hat im Saarland keine große Bedeutung und kommt kaum auf 20 Millionen DM an jährlichen Investitionen.

6.3. Investitionsgütergewerbe auf dem Vormarsch

Die Herstellung von Investitionsgütern führte im Saarland über lange Zeit nur ein bescheidenes Dasein im Schatten der Montanwirtschaft. Erst mit der Ansiedlung der Automobilproduktion Ende der 60er Jahre setzte ein Strukturwandel ein, der den saarländischen Markt schon bald auch für verwandte Branchen und Zulieferer attraktiv machte. Aufgrund einer ungebrochenen Expansion avancierte die Investitionsgüterindustrie zur mittlerwei-

le deutlich führenden Wirtschaftshauptgruppe. Sie stellt heute fast die Hälfte aller Industriebetriebe, mit 45 % der Beschäftigten und 49 % des Gesamtumsatzes.

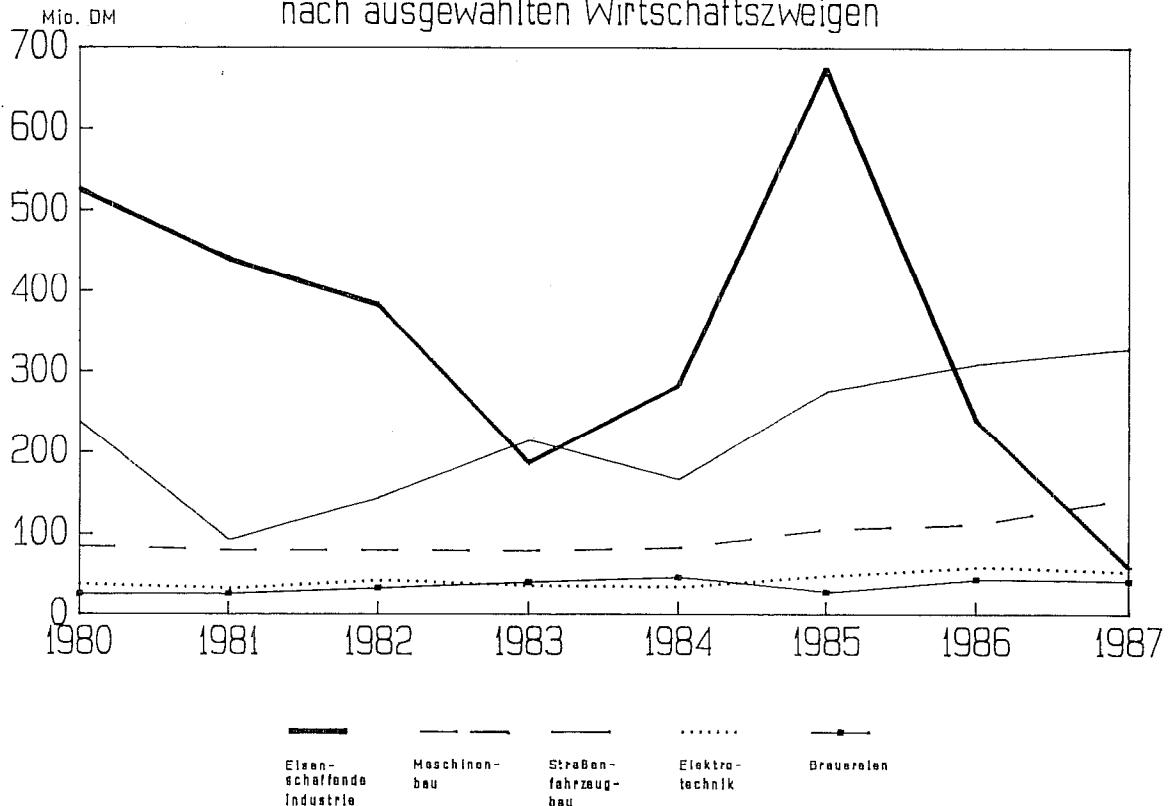
Diese Position wurde in erster Linie mit einem ausgeprägten Investitionswillen erreicht. Mit Ausnahme von 1981 und 1984 stieg die Sachkapitalerweiterung von Jahr zu Jahr an, oft mit zweistelligen Zuwachsraten. Seit 1986 werden die meisten Investitionen der Saarindustrie von den Betrieben getätigt, die selbst Investitionsgüter produzieren. Die Summe der jährlichen Beträge bis 1987 ergibt ein Volumen von über 3,7 Milliarden DM, mit einem Anteil von 35,7 % an den Gesamtinvestitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, und tangiert damit die bisher unangefochtene Vormachtstellung des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes.

Ein generelles Merkmal der Investitionsgüterbranche, und zwar nicht nur im Saarland, ist die relativ niedrige Kapitalausstattung. Die jährlichen Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten werden nur noch von der Verbrauchsgüterindustrie unterboten. Im Durchschnitt der betrachteten acht Jahre investierten die saarländischen Investitionsgüterhersteller 8 135 DM je besetzten Arbeitsplatz. Dieser Betrag liegt dennoch deutlich über dem bundesweiten Mittelwert von 7 420 DM.

Herausragender Teilbereich ist der Straßenfahrzeugbau. Er prägt in den 80er Jahren entscheidend das Geschehen in der Investitionsgüterindustrie, beeinflusst aufgrund seiner Auswirkungen auf andere Branchen in vorgelagerten Produktionsstufen aber auch die Entwicklung weiter Teile der übrigen Wirtschaft. Die wesentliche Phase der Ausbreitung der Automobilindustrie, mit der Attrahierung von weiteren Produktionsstätten und Zulieferfirmen, vollzog sich bereits in den 70er Jahren. Seit 1980 ist die Zahl der Betriebe vielmehr zurückgegangen und die Beschäftigung dennoch angestiegen. Investitionen dienten demnach vornehmlich zum Ersatz und zur Modernisierung bestehender Anlagen sowie zur Erweiterung der Produktionskapazitäten. Die Jahresbeträge fielen 1981 auf ihr Tief von 92 Millionen DM und stiegen nach 1984 kontinuierlich an bis auf 330 Millionen DM im Jahr 1987. Oft erreichten sie gar die Hälfte des Ausgabenvolumens in der Investitionsgüterbranche.

Mit Abstand folgt der Maschinenbau, der, gemessen an der Anzahl der Betriebe, freilich den größten Wirtschaftszweig im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe insgesamt darstellt. Sein Investitionsbudget bewegte sich bis 1984 um jährlich 80 Millionen DM und wurde anschließend bis auf 145 Millionen DM im Jahr 1987 aufgestockt. Die anderen Industriebereiche der Investitionsgüterproduktion, wie z.B. die Elektrotechnik, die Gekochschmieden, der Stahlbau oder die Eisen-, Blech-, Metallwa-

Bruttoanlageinvestitionen der Betriebe im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes 1980 bis 1987 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



ren, konnten zwar ebenfalls in den vergangenen Jahren von der günstigen Konjunkturlage, vor allem im Straßenfahrzeugbau, profitieren. Sie kamen jedoch mit ihren investiven Projekten jeweils kaum über 50 Millionen DM pro Jahr hinaus.

6.4. Unterschiedliche Entwicklung in den konsumnahen Industriebereichen

Das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe weist einen diskontinuierlichen Verlauf der Bruttozugänge zum Anlagevermögen auf. Nahezu jährlich wechselt das Vorzeichen der Veränderungsraten. Dabei schwanken die Investitionsaufwendungen zwischen 52 Millionen DM im Jahr 1986 und 134 Millionen DM im Jahr 1984. Über den ganzen Zeitraum gerechnet ergibt sich eine Summe von gut 650 Millionen DM, das entspricht 6,3 % des Gesamtvolumens der saarländischen Industrie.

Die größten Anteile dürften auf die Feinkeramik und das Druckereiwesen entfallen, deren Ergebnisse jedoch, aufgrund einiger weniger Großbetriebe, der statistischen Geheimhaltung unterliegen. Die übrigen Branchen investierten überwiegend in einer Größenordnung von bis zu fünf Millionen DM jährlich. Auf über 20 Millionen DM kamen lediglich die Kunststoffindu-

strie im Jahre 1987 sowie die Papier- und Pappeverarbeitung 1983 und 1984, die allerdings anschließend auf eine halbe Million DM zurückfiel. Das einst so bedeutende Bekleidungsgewerbe spielt heutzutage keine wesentliche Rolle mehr.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, die andere konsumorientierte Wirtschaftshauptgruppe, ist im Vergleich zur Verbrauchsgüterproduktion von einer hohen Kapitalintensität und einem gleichmäßigeren Investitionsverhalten gekennzeichnet. Das Auf und Ab vollzieht sich in einem Rhythmus von zwei bis drei Jahren, bei einer relativ geringen Schwankungsbreite zwischen 57 Millionen DM im Jahr 1985 und 84 Millionen DM im Jahr 1987. Mit insgesamt 570 Millionen DM im bisherigen Verlauf der 80er Jahre erreicht das Ernährungsgewerbe einen Anteil von 5,5 % an sämtlichen Industriegruppen. Geprägt wird die Branche von den Brauereien, die seit 1983 zumindest die Hälfte des Investitionsbudgets bestimmen.

7. Starke Beeinflussung durch nichtsaarländische Unternehmen

Die bisher genannten Ergebnisse beziehen sich auf die Betriebe, d.h. auf die im Saarland gelegenen Produktionsstätten, und zwar unabhängig davon, ob das Unternehmen als rechtlich selbst-

ständige Einheit seinen Sitz innerhalb oder außerhalb des Saarlandes hat. In aller Regel entscheidet jedoch die Unternehmensleitung, in welchen Niederlassungen in welchem Ausmaß investiert wird. Am Beispiel des Saarlandes, wo deutlich mehr Betriebe von nichtsaarländischen Unternehmen angesiedelt sind als im umgekehrten Fall, wird ersichtlich, daß eine Reihe von Investitionsentscheidungen von außerhalb getroffen wird.

Etwa 590 Betriebe sind im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes tätig und tragen zu den oben geschilderten Resultaten bei. Ihnen stehen rund 450 saarländische Unternehmen gegenüber. Deren Investitionsvolumen erreicht regelmäßig zwischen 80 % und 85 % der Betriebsergebnisse. Für das Jahr 1987 sind dies z.B. 1 087 Millionen DM, die von saarländischen Unternehmen investiert wurden, im Vergleich zu 1 322 Millionen DM, die in den hier ansässigen Betriebsstätten angelegt wurden. Die Unternehmenssumme enthält freilich auch die Be-

träge für Zweigniederlassungen in anderen Bundesländern. Rechnet man diese heraus, so ergibt sich ein beträchtlicher Einfluß nichtsaarländischer Unternehmen auf das hiesige Investitionsgeschehen, der, bei jährlich mehreren hundert Millionen DM, eine Größenordnung von 20 % bis 25 % des insgesamt im eigenen Lande aufgewendeten Betrages erreichen dürfte. Nicht einbezogen sind darüber hinaus diejenigen Entscheidungen, die für zwar rechtlich selbständige, aber finanziell abhängige saarländische Unternehmen durch deren Muttergesellschaften mit Sitz außerhalb des Landes getroffen wurden. Solche Verflechtungsverhältnisse bleiben in der amtlichen Statistik außer Betracht.

Karl Schneider
Diplom-Volkswirt